

## VII.

Der Rector Wichmann Schulrabe zu Hannover und  
sein Streit mit den Geistlichen der Stadt 15<sup>75</sup>/76.

Von G. Bodemann.

Nach Melanchthons Tode fand man auf dessen Tische ein Blatt, worauf derselbe kurz vorher verzeichnet hatte, was ihm den Tod erleichtere, darunter auch dies: daß er dann werde befreit sein von der Sünde und von des Lebens Mühsal und so auch — von der Wuth der Theologen („et a rabie theologorum“) <sup>1)</sup>. In diesem Worte liegt die ganze Geschichte seiner letzten Jahre und jener Zeit am Schlusse des 16. Jahrhunderts, in welche uns der Gegenstand dieser Darstellung versetzt.

Mit kühnem Geiste hatte Luther das papistische System der guten Werke durchbrochen, die Rechtfertigung allein auf den Glauben gestellt. Aber bald sah der Orthodoxyismus in seiner Theologie die Religion, in dem Fürwahrhalten seiner Dogmen den Glauben; das Heil der Gläubigen ward nicht vom Glauben, sondern von der orthodoxen Rechtgläubigkeit abhängig, und in der Hand der die Wissenschaft dieses qualificirten Glaubens zunächst besitzenden Theologen lag es, zu entscheiden, ob der Einzelne gläubig oder ein Ketzer, ob er der Sündenvergebung oder des Bannes würdig sei. Statt des Priesterthums aller Christenmenschen entwickelte sich eine Kirche des geistlichen Amtes, eine lutherische Hierarchie, die — auf den Hochmuth des Wissens gebaut — schärfer und drückender war, als die weiland papistische; ein Glaubenszwang begann, nicht minder gewaltsam, als der des Tridentinums, und in

<sup>1)</sup> Corp. Reformat. IX, p. 1098.